

**ARMIN NASSEHI**  
ÜBER DAS GROSSE GANZE

**KLAUS TÖPFER**  
ÜBER ORDNUNGSPOLITIK

**SUSANNE LANG**  
ÜBER #METOO



SCHWERPUNKT: RICHTIGE POLITIK

## Wie geht es weiter mit der Jugendbewegung Fridays for Future?

3

## EDITORIAL

... die im Jahr 2019 viele Allianzen geschlossen hat und auf eine Teilgesellschaft for Future angewachsen ist? Genauer gesagt: Wie geht es weiter, damit das Ziel dieser Bewegung überhaupt erst angegangen wird, also richtige Klimapolitik, um die Verträge von Paris einzuhalten und die Erderhitzung und ihre Folgen so weit wie noch möglich zu begrenzen? Das ist eine zentrale Frage für 2020 und deshalb das Titelthema dieser Ausgabe von taz FUTURZWEI.

Die alten Antworten lauten: Bessere Menschen werden. Revolution machen. Gar nix machen, weil Bullshit. Gar nix machen, weil es läuft doch. Bisschen was machen, aber mit Maß und Mitte. Nicht drum kümmern, die Technik wird das Problem schon lösen.

Aus den ganz unterschiedlichen Beiträgen unserer Ausgabe schält sich eine neue und zentrale Lösung heraus:

### LAW AND ORDER!

Sind Sie irritiert? Sie werden es nicht mehr sein nach der Lektüre dieses Magazins. Oder erst recht.

# ZUKUNFT UND POLITIK

## TITELTHEMA

### Richtige Klimapolitik

6 Diskussion, Impressum

#### 8 Fragen der Zeit

Ist Hass nur eine Meinung?  
Was bringt Kritik an Talkshows?  
Warum ist alles immer ein »Hype«?  
NEU: Sprechen Sie Deutsch?

#### 10 Harald Welzer:

Was kommt nach der Party?

14 **Armin Nassehi**, Soziologe,  
über neues Denken zur Lösung  
der Klimakrise.

22 **Diana Kinnert**, CDU-Politikerin,  
über die Jungen und die Union.

26 **Klaus Töpfer** über die Frage, ob  
und wie Konservative künftig rich-  
tige Klimapolitik machen können.

32 Was muss jetzt kommen: Wider-  
stand oder Law and Order?  
**Martin Unfried** analysiert.

36 **Clara Mayer**, FFF-Aktivistin,  
über ihre Erkenntnisse aus 2019  
und die Frage, wie es 2020  
weitergeht.

42 **Robin Hinsch und Moritz  
Frischkorn** waren im Nigerdelta,  
wo Ölfirmen die Lebensgrundlagen  
der Leute bereits zerstört haben.

**Das Coverbild** (von Markus Spiske auf Unsplash) entstand beim globalen  
Klimastreik am 20. September 2019 auf dem Lorenzer Platz in Nürnberg.

## POLITIK



Demonstranten der Extinction Rebellion blockieren  
den Kreisverkehr am Großen Stern. Performance  
der Performance-Gruppe »Red Rebellion«.  
7. Oktober 2019 Berlin, Deutschland.

54 Nach der #MeToo-Verurteilung:  
**Susanne Lang** untersucht  
den Fall des Fernsehredakteurs  
Gebhard Henke – juristisch  
unschuldig, sozial tot.

60 Börsengang in Frankfurt:  
Die Bildanalyse von  
**Hans-Georg Soeffner**.

62 Dana Giesecke stellt Change-  
makerinnen vor: Die Pianistin  
**Hanni Liang**.

## FUTURKULTUR

64 Wie der Journalist **Bernd Ulrich**  
das »Maß und Mitte«-Prinzip der  
deutschen Politik und Gesellschaft  
umkrempelt. Und zwar radikal.

67 **Neue Bücher mit Zukunft** zu  
Weihnachten von Extinction Re-  
bellion, Alex Rogers, Jackie Thomae,  
Claudia Langer, Friedrich von Borries/  
Benjamin von Kasten, Michael Kopatz.

71 Der Satiriker **Florian Schroeder**  
hat »Drei neue Gedanken«.

72 **Die Buchliste im Winter**

73 **Film:** *Little Joe* über die  
Technisierung von Emotionen.

74 **Elektroautotest:**  
Der Audi e-tron (SUV).

75 **Neue Erfindungen:** Was  
bringt Wurmkompostierung?

76 **Utopische Szenarien:** **Zoë  
Herlinger** über Exoskelette in  
der SciFi-Literatur – und ihren  
heutigen militärischen Gebrauch.

78 Gastrokolumnist **Jörn Kabisch**  
über Essen und Kochen, wenn man  
Erderhitzung ernst nimmt.

80 **Carla Reemtsma**, FFF-Aktivistin,  
füllt den taz FUTURZWEI-Fragebo-  
gen aus.

82 **FRAG FRANK:** Ist Greta Thunberg  
Frau des Jahres? Arno Frank ant-  
wortet sinnvoll auf sinnlose Fragen.



Zivilisierter Umgang zwischen Polizei  
und Demonstranten der Extinction  
Rebellion im Herbst 2019 am Potsda-  
mer Platz, Berlin.

Titelthema 11

# Die wilden Zwanziger

Was kommt nach der Party? Eine Bundesregierung,  
die sich desto intensiver weigert, fortschrittlich zu sein,  
je offensichtlicher die ökologischen Probleme werden,  
hat im buchstäblichen Sinn keine Zukunft.

**TEXT: HARALD WELZER | FOTO: SEBASTIAN WELLS**

# »ORDNUNG UND FORTSCHRITT MUSS MAN ZUSAMMEN DENKEN«

14

Wir haben keine Zeit mehr, aber wir brauchen mehr Zeit.  
Was tun, Armin Nassehi?

INTERVIEW: PETER UNFRIED UND HARALD WELZER  
FOTO: ROBERT FISCHER

**taz FUTURZWEI:** Herr Nassehi, ein Schlüsselsatz von Ihnen lautet: Es gibt kein gesellschaftliches Handeln aus einem Guss. Das ist unsere große zivilisatorische Leistung. Was meint das?

**ARMIN NASSEHI:** Die Leute glauben, dass es ein für alle Mal und für alle und sofort Lösungen geben muss. Aber so etwas gibt es eigentlich nirgendwo. Ich meine, dass man in fast allen Situationen in der Moderne sehen kann, dass die Macht oder die Einflussmöglichkeiten geteilt werden. Der Absolutismus heißt ja deswegen so, weil der Herrscher absolute Möglichkeiten des Zugriffs hatte. Das wird durch Gewaltenteilung und funktionale Differenzierung der Gesellschaft unmöglich. Auch in Organisationen ist Führung heute nur eine Teilaufgabe. Niemand kann sich heute allein gegen alles andere durchsetzen. Aber überall gibt es Leute, die die Fantasie haben, dass alles in einem Konzept und aus einem Guss und ganz schnell gemacht werden muss. ▶

Erst zierte sich Armin Nassehi etwas, als wir ihn fragten, ob wir das großartige Foto nehmen könnten, das Robert Fischer von ihm für ein Interview im Magazin *Max Joseph* der bayerischen Staatsoper gemacht hatte. Es ging da um »Macht« und die Königsrolle in Mozarts *La clemenza di Tito*, weshalb Nassehi am Brunnen im Alten Botanischen Garten in München eine Krone trägt. Kann sein, dass er kurz überlegte, ob und wie sich das in einem anderen Kontext mit seiner Rolle als einer der führenden Intellektuellen Deutschlands verträgt. Aber dann sagte er: »Wenn ihr erklärt, wie die Bilder zustande kamen, dann gerne.« Was hiermit geschehen ist.

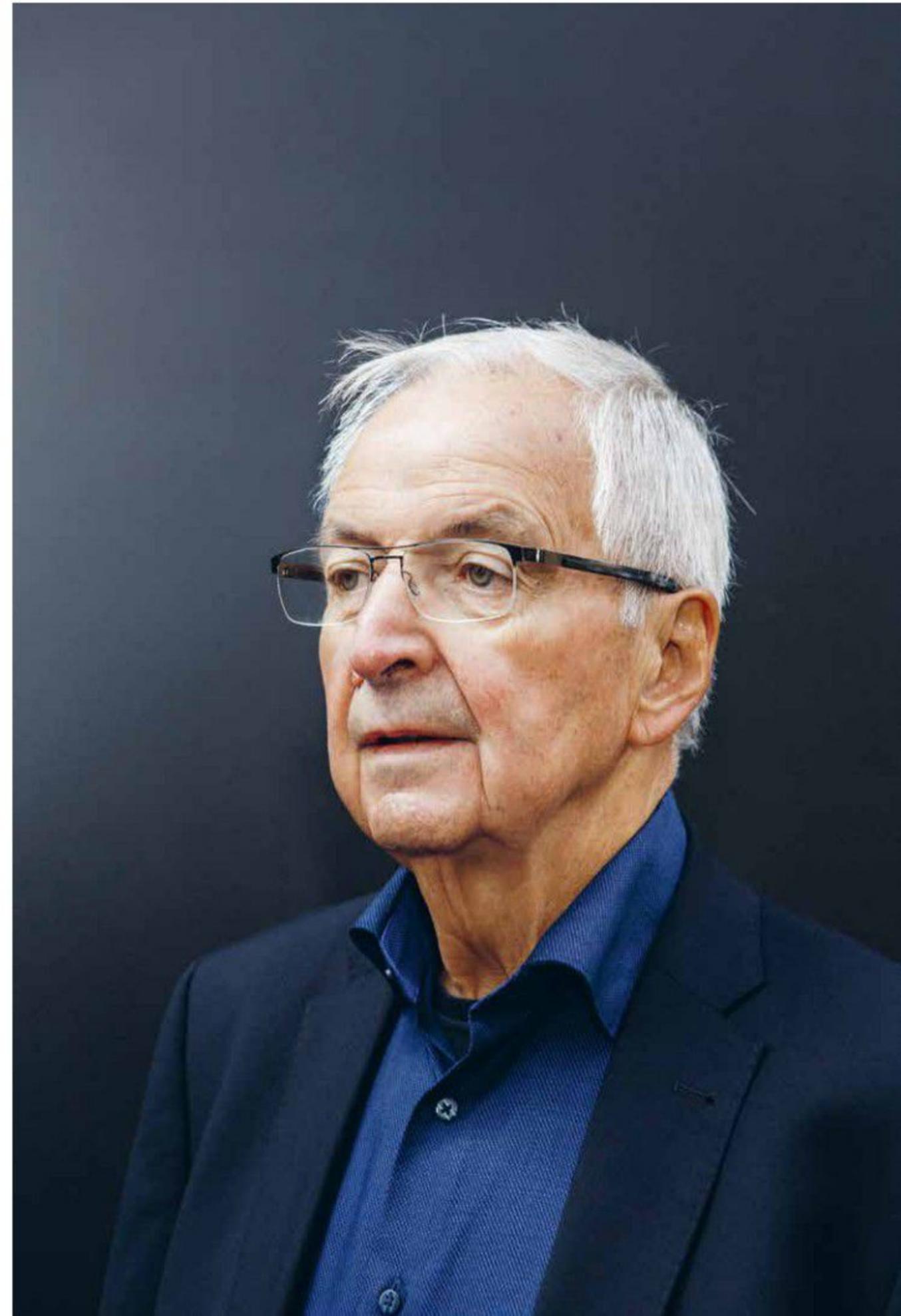


# »POLITIK IST DIE KUNST, DAS NOTWENDIGE MÖGLICH ZU MACHEN.«

Wie kriegt man Konservative dazu, ernsthafte Klimapolitik zu machen, Klaus Töpfer?

INTERVIEW: PETER UNFRIED UND HARALD WELZER  
FOTOS: ANJA WEBER

»Klares ordnungspolitische Handeln ist nicht Law and Order, das ist Rechtsstaat.« Klaus Töpfer.



# WIDERSTAND



## ODER LAW AND ORDER?

Jetzt hat die Fridays-for-Future-Gesellschaft der Bundesregierung doch klar gesagt, was es mit der Erderhitzung auf sich hat. Und sie reagiert immer noch nicht. Brauchen wir also 2020 zivilen Ungehorsam und Widerstand und Rebellion gegen die Regierungen?

TEXT: MARTIN UNFRIED | FOTO: SEBASTIAN WELLS

**D**ass die Bundesregierung in Sachen Klimaschutz recht bescheiden agiert, wird seit Monaten diskutiert. Wie aber steht es um die Strategien der Umweltbewegung? War ihr Kampf um gesellschaftliche und politische Mehrheiten bisher effektiv? Oder braucht es ganz neue Kampagnenformen des zivilen Ungehorsams, die im Moment von Gruppen wie Extinction Rebellion entwickelt werden? Und welches Verständnis von Demokratie steckt dahinter?

Grundsätzlich gibt es in Deutschland, wie in den meisten EU Staaten, dank der beharrlichen Klimaschutzarbeit der Umweltverbände keine relevante Bewegung, die das Problem leugnet. Es gibt aktuelle politische Mehrheiten (alle Parteien bis auf die AfD) und gesellschaftliche Mehrheiten (in Umfragen) mit Blick auf das Pariser Übereinkommen – also dem abstrakten Fernziel der völligen Dekarbonisierung von Wirtschaft und Gesellschaft bis ins Jahr 2050.

Geht es allerdings um konkrete Maßnahmen, war und ist der Einfluss auf die Regierungen bisher offensichtlich begrenzt. Im Jahre 2005 hatte die Bundesregierung das erste selbst gesteckte CO<sub>2</sub>-Ziel nicht erreicht (damals 25 Prozent weniger als 1990). Im Jahr 2020 wird die Bundesregierung ihr 40-Prozent-Minderungsziel krachend verfehlen (um acht Prozent), was bei selbstkritischer Betrachtung auch als große Niederlage der deutschen Umweltbewegung gewertet werden kann. Mit den vorgeschlagenen Maßnahmen des aktuellen Klimapakets ist es laut Wissenschaftlern nicht einmal möglich, die Ziele der deutschen Regierung für 2030 zu erreichen, obwohl diese mit Blick auf Paris und 2050 ungenügend sind.

Die angedachte Erhöhung der Pendlerpauschale illustriert das banale politische Problem: Die Bundesregierung fürchtet den elektoralen Zorn der Autofahrer immer noch mehr als den Zorn der Menschen, die mehr Klimaschutz wollen. Heinrich Strößenreuther, der erfolgreich die Kampagne für das erste deutsche Radgesetz in Berlin anführte, hat seinen Erfolg damit erklärt, dass er genau diese Verhältnisse umdrehen konnte, die Landesregierung hatte vor ihm mehr Angst als vor der Autolobby.

Die Bundesregierung – und zwar sowohl Union als auch SPD – fürchtet derzeit am meisten den Wählerabfluss zur AfD, die strategisch versucht, Klimaschutz als Kulturkampf zu führen. Das ist ein Problem. Dennoch ist die zaghafte Politik der Regierung überraschend: Immerhin hatte die traditionelle Umweltbewegung in diesem Jahr von den jungen Aktivisten von Fridays for Future ganz unerwartet neue Impulse bekommen mit zuvor nie dagewesener Mobilisierung auf der Straße. Das hat Politik, Gesellschaft und vor allem die Medien noch einmal neu für das Thema sensibilisiert. Überraschend ist die Verzögerung auch deshalb, weil CDU/CSU sich öffentlich Sorgen machen, ob große Teile einer ganzen Schülergeneration künftig an der Wahlurne für sie verloren sind, was die grünen Gewinne bei der Europawahl andeuten.

So drängt sich manchen der Gedanke auf, die logische Konsequenz der weiterhin fehlenden Klimapolitik seien radikalere Aktionsformen wie das Besetzen von Flughäfen, Straßen und öffentlichen Plätzen. In diesem Sinne beschreibt Extinction Rebellion (auf ihrer britischen Website), was aus ihrer Sicht eben nicht funktioniert: Wahlen, Lobbying, Petitionen und konventioneller Protest seien eben nicht wirksam gegen mächtige politische und ökonomische Kräfte, die den Wandel blockieren. In diesem Sinne brauche es den störenden, gewaltfreien zivilen Widerstand – eben eine Rebellion.

Es ist nicht überraschend, dass sich liberalkonservative Autoren an der Bewegung abarbeiten und sie einerseits bissig als klimapolitische Sekte mit »passiv-aggressivem Kirchentagslächeln« verspotten (Ulf Poschardt in der Welt). Oder andererseits die große Gefahr beschwören wie Rainer Hank, der auf faz.net die XR-Forderung der Anerkennung des »Klimanotstandes« umdeutet in ein »Notstandsgesetz«, sprich das Außerkraftsetzen der Demokratie durch eine Ökodiktatur. Das klingt erst mal wie die teilweise hysterische Reaktion auf FFF und Greta Thunberg. Allerdings sollten sich auch die klimapolitisch Interessierten die Mühe machen, sich genauer anzugucken, ob die grundsätzliche Analyse stimmig ist und die Aktionen wirklich hilfreich sind.

Die Idee von XR ist nach eigenen Angaben, was die Effektivität der Kampagnenform angeht, stark wissenschaftlich geprägt und geht zurück auf erfolgreiche historische Bewegungen des zivilen Ungehorsams. Erica Chenoweth, eine Politikwissenschaftlerin der Harvard University wird angeführt, die in ihrer Arbeit herausgefunden hat, dass gewaltfreier ziviler Ungehorsam nicht nur eine moralische Wahl, sondern langfristig auch das kraftvollste Instrument sei. Aufgrund der Untersuchung hunderter Kampagnen beschreibt sie eine 3,5-Prozent-Formel: aktive 3,5 Prozent der Bevölkerung würden bereits reichen, um politischen Wandel zu erzwingen.

Allerdings gilt dies nur unter der Voraussetzung, dass es sich um eine Situation handelt, in der tatsächlich »Ungehorsam« oder »Widerstand« gegen staatliches Handeln angebracht ist. Die erste Frage ist dabei natürlich: Ungehorsam gegen wen? In diesem Sinne beschreibt XR eine Situation der Konfrontation des Widerstandes gegen die Regierenden. Nun haben sich allerdings alle Mitgliedstaaten und die EU zu einer Dekarbonisierung im Sinne des Pariser Übereinkommens verpflichtet. Im Grunde kamen diese Beschlüsse bereits durch klimafreundliche politische Mehrheiten zustande. Nun wird politisch auf allen Ebenen um die richtigen Instrumente zur Umsetzung gerungen.

Das größte Problem einer Widerstandserzählung könnte in Deutschland sein, dass XR dazu beiträgt, Klimaschutz als grundsätzlichen gesellschaftlichen Konflikt und Kulturkampf darzustellen. So nehmen zumindest Teile der Medien, Politik und Gesellschaft die Blockade von Straßen und Plätzen oder gar Metrolinien wahr. ▶

# WIE GEHT ES WEITER, CLARA MAYER?

36

Die Klimapolitik-Aktivistin über das Fridays-for-Future-Jahr und die Konsequenzen daraus für 2020

INTERVIEW: PETER UNFRIED | FOTO: ANJA WEBER

*Clara Mayer kommt direkt von der Tagesschicht in einer Intensivstation in ein Café in Berlin-Mitte. Sie telefoniert in perfektem Oxford-Englisch mit einem klitzekleinen Minnesota-Einschlag. Nach dem taz FUTURZWEI-Gespräch hat sie zehn verpasste Anrufe.*

**taz FUTURZWEI:** Frau Mayer, ich muss für die Verschriftlichung fragen: Die Gender-Gap-Pause, die Sie vor »-innen« machen, ist das ein Unterstrich oder ein Sternchen?

**CLARA MAYER:** Das ist ein Sternchen. Toll, dass Sie fragen.

**Wie war Ihr Jahr, wo kommen Sie her und wo sind Sie jetzt?**

An Neujahr 2019 war ich politisch noch wesentlich inaktiver. Mein Thema war immer so ein bisschen Feminismus gewesen. Vor allem soziale Gleichberechtigung war mir sehr, sehr wichtig. Das Klimathema war für mich eine Randbedrohung. Ich war auch eine von diesen Personen, die dachte, beim Klima geht's so ein bisschen um Eisbären, Schmetterlinge und Geckos, die irgendwo im Regenwald sterben. Erst in diesem Jahr habe ich verstanden, dass die Klimakrise die größte soziale Krise ist, die wir haben, und dass sie soziale Gleichberechtigung und Gleichstellung unmöglich macht. Als mir das klar war, habe ich die Dringlichkeit gesehen, mich richtig zu engagieren.

**Haben Sie den Eindruck, dass alle in den gesellschaftspolitisch progressiven Milieus das inzwischen gecheckt haben?**

Überhaupt nicht. Ich rede mit ganz vielen Leuten, die sagen: »Toll, dass du bei FFF mitmachst, ich find's ja auch blöd, dass Schmetterlinge und Geckos im Regenwald aussterben.« Die finden es zwar toll, aber sie sehen nicht das Ausmaß der Krise, weswegen sie sich womöglich auch selber nicht engagieren. Das Wichtigste und Dringlichste, das wir im nächsten Jahr

tun müssen, ist Aufklärungsarbeit: den Leuten zeigen, welches Ausmaß diese Krise auch auf die deutsche Bevölkerung, unseren Wohlstand, unsere Liquidität und unsere Gesundheit haben wird.

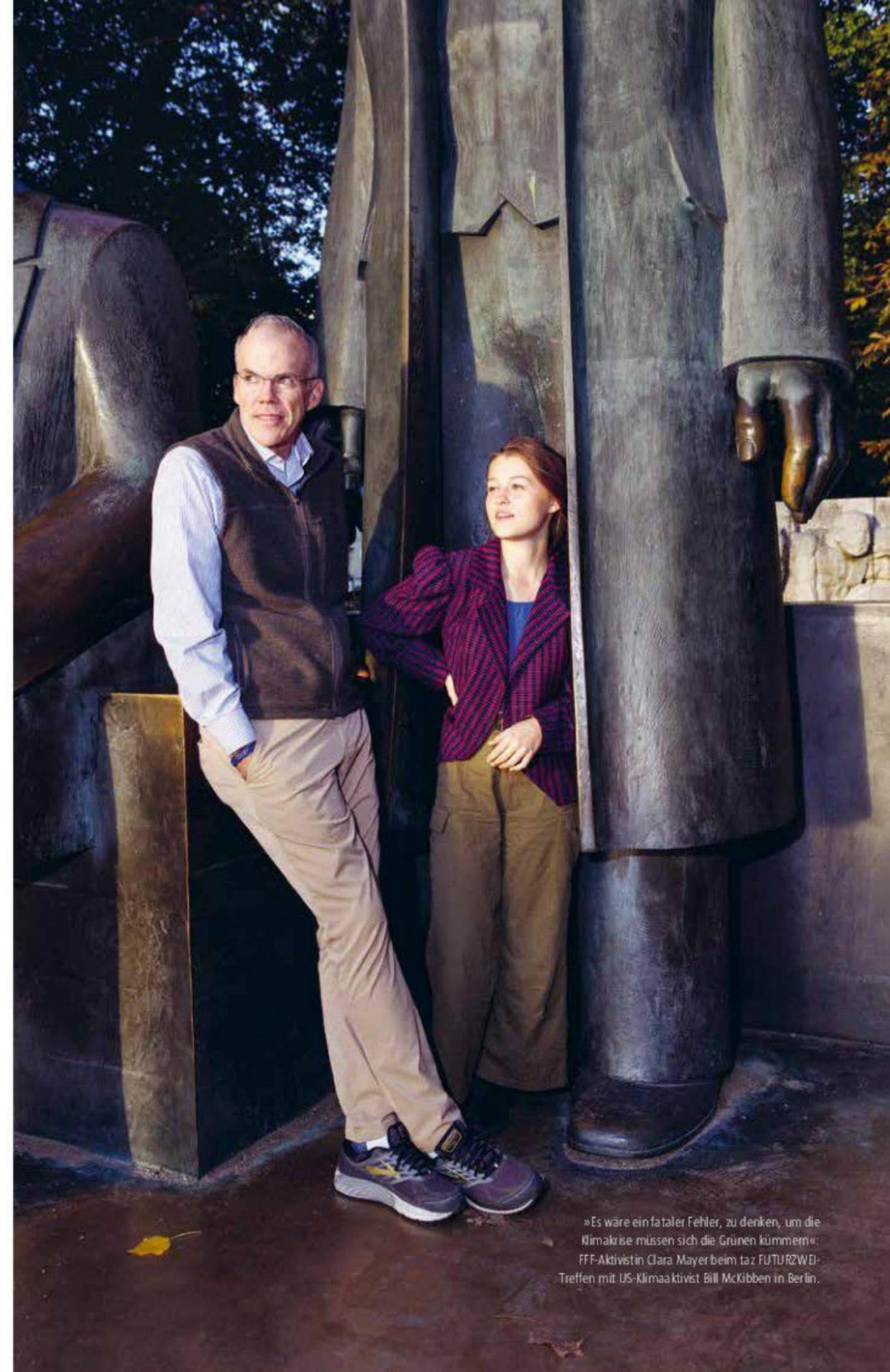
**Es ist nicht der Job von FFF, konkrete Sachpolitik zu entwerfen. Aber die Klimapolitik, die Sie bestellen, kann die Regierung ganz offensichtlich nicht entwickeln. Werden Sie das übernehmen?**

Die Politik tut momentan so, als hätte sie wenig Ahnung von dem Thema, und wir maßen uns nicht an, alle Fakten im Kopf zu haben. Aber wir haben die Fakten hinter uns. Wir sagen: Wir sind nicht die Experten. Aber wir haben die Experten hinter uns. Wir haben ganz, ganz viele Leute, vor allem viele Klimawissenschaftler\*innen, die sich mit dem Thema perfekt auskennen. Und Ökonomen\*innen, die das Thema bis ins kleinste Detail durchanalysiert haben. ▶

## CLARA MAYER

**Die Frau:** Jahrgang 2001, lebt in Berlin und hat im Frühsommer Abitur gemacht. Sie arbeitet jetzt in einem freiwilligen sozialen Jahr auf einer Intensivstation.

**Das Werk:** Fridays-for-Future-Aktivistin. Breit bekannt wurde sie 2019 durch eine Rede bei der Aktionärshauptversammlung von Volkswagen: »Ich bin hier, um Ihnen zu sagen: Was Sie hier tun, ist nicht genug.«



»Es wäre ein fataler Fehler, zu denken, um die Klimakrise müssen sich die Grünen kümmern.«  
FFF-Aktivistin Clara Mayer beim taz FUTURZWEI-Treffen mit US-Klimaaaktivist Bill McKibben in Berlin.

**WÄHREND IN DEUTSCHLAND UND EUROPA KINDER JEDEN FREITAG AUF DIE STRASSE GEHEN, UM FÜR EINE NACHHALTIGE KLIMAPOLITIK ZU KÄMPFEN, SIND JUGENDLICHE IM NIGERDELTA DAZU GEZWUNGEN, IN DIESEN ILLEGALEN RAFFINERIEEN UNTER EINSATZ IHRES LEBENS ROHÖL ZU KOCHEN.**

Es gibt Menschen im Nigerdelta, die behaupten, dass die Gin-Brennerei das Modell geliefert hat, nach dem jetzt Öl gekocht und raffiniert wird. Tief in den Sümpfen des Deltas wird nämlich auch Palmöl zu Gin verarbeitet. Beide Formen der Raffinierung arbeiten mit demselben einfachen System: Die Flüssigkeit wird über einem Feuer erhitzt, bis sich die edleren Teile der Flüssigkeit zu Gas verwandeln. Das Gas wird dann durch einen einfachen Kühlbehälter geleitet, damit es abkühlt, kondensiert und dann als veredelte Flüssigkeit in einen Tank läuft.

Am besten schmeckt Kai Kai warm, wenn er gerade frisch gebrannt wurde. Hier, in der Hütte des Chiefs, ist er mit Kräutern versetzt und bitter. Gemeinsam betrinken wir uns langsam, aber sicher.

Ich wünschte, auch ich könnte mit meinen Vorfahren sprechen. Dann würde ich darum bitten, dass das Öl endlich unter

der Erde bleibt. Solange es nicht dort bleibt, da ist der Chief sich sicher, wird es den Menschen im Delta nicht besser gehen. Wir alle sind schwer von Öl abhängig. Ohne Verbrennungsmotor keine Logistik, keine Mobilität, kein Plastik. Nur ein radikaler Wandel unseres Lebensstils kann den Menschen hier wieder eine Perspektive geben. Denn nur, wenn das Öl unter der Erde bleibt, wird eine Reinigung der Umwelt im Delta gelingen. ◀

*Diese Reportage ist im Rahmen des künstlerischen Forschungsprojekts »The Great Report« von Moritz Frischkorn entstanden, das vom 16. bis 19. Januar 2020 auf Kampnagel, Hamburg, zur Aufführung kommt. Im Nigerdelta wurden Hirsch und Frischkorn vom Klimaaktivisten Fyeface Dumnamene Fyeface unterstützt. Danke dafür.*



Ese Awolowo in Ughelli, Nigerdelta. Sie nutzt die Gasflamme an einer Stelle, an der Ölbelegitgas abgefackelt wird, um aus geraspeltem Maniok Chips zu brennen, die sie und ihre Mutter dann auf dem Markt verkaufen.